

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtsseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

207

Bezugspreis: vierteljährlich 2,40 M.,
monatlich 80 Pfg. mit Beleglohn; durch die
Post 2,25 M. bezogen 75 Pfg. ohne Beleglohn.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.

Hachenburg, Mittwoch, den 4. September 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsseitige Beilage ober deren
Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. September. Zwischen Osnabrück und La Bassée für uns
erfolgreiche Infanteriegefechte. Aufgefangener Vorstoß der
Feinde beiderseits der Straße Arras-Cambrai. Die
Franzosen greifen zwischen Oise und Aisne vergeblich unter
großen Verlusten an.

Trümmer und Trichter.

Neur als gedämpften Jubel über den deutschen Rück-
zug, der die furchtbaren Blutopfer, mit denen sie
den Fußbreit Boden erkauften, eine rechte Sieges-
begeisterung nicht aufkommen lassen wollen; mag auch sein, daß
schon das Ende ihrer Vormarschbewegung herannahen
sahen, daß sie schwerer Enttäuschungen nach Mög-
lichkeit vermeiden wollen, wenn es klar werden wird,
daß gewaltige Offensivunternehmen dieses Sommers
verhättnismäßig doch nur bis zu einem gewissen
Zurückdrängen führten — bis zu dem Grade, den
eigener freier Entschluß dafür bestimmte. Aber woher
die Freude über die seit Jahren beherstrebte Befreiung
besten Gebiets auch kommen, wenn der Erzähler in
zurückgewonnenen Lande nichts weiter vorfindet als
Trümmer und Trichter? Die grauenvollen Eindrücke dieses
Krieges werden noch zu ertragen, wenn sie durch das
Wüstentum gemildert würden, daß über sie hinweg
entscheidende, die vernichtende Niederlage des
Feindes mit Sicherheit zu erreichen sei. Wer
den Wahrheit näher kommen dürfte. Seine Rückzüge
es immer schon in sich, im Osten sowohl wie im
Westen; es waren zeitlich begrenzte Operationen, die er
nur mit so überlegener Gründlichkeit auszuführen
konnte, daß der jedesmalige „Sieger“ von ihnen den denk-
barsten Nutzen hatte, sondern mit denen er immer
umfassende Vorkehrungen für die Wiederaufnahme
der Offensive verband, die dann auch prompt einsetzte,
sobald der richtige Augenblick für sie gekommen war.
Die Franzosen sind schon einmal durch diese Lehrreiche
gegangen: im Frühjahr 1917, wo sie auch nach
Belgien Städte und Dörfer besetzten und eroberten
hatten, die unsere Heeresleitung ihnen wohlbedacht über-
lassen hatte. Damals geschah dieser Rückzug vor dem
Hintergrund neuer Kämpfe, so daß wir die Möglichkeit hatten,
die Besetzung, ihre Bohnstücken und Arbeitsstufen so
zu schonen, als es die Rücksichten unserer Kriegs-
führung nur irgendwie zuließen. Wir verfahren sie sogar
mit Lebensmitteln, die Kranken mit Arzneien für
den Tag, als die Franzosen brauchen mußten, um die
Kampfe für sie in die eigene Hand zu nehmen, wir
überließen den Abtransport der waffen-
fähigen Menschen in der umsichtigsten Weise,
darüber, daß alles zusammenblieb, was zu-
gehörte, kurz wir zeigten der feindlichen
Macht, daß wir uns auch im Kriege ein fühlendes Herz
hätten — und mußten uns zum Dank dafür von
den Soldaten der Entente abermals in der nieder-
träglichsten Art beschimpfen lassen. Jetzt dagegen handelt
es um einen Rückzug, der, daraus hat unser General-
stabschef kein Hehl gemacht, von uns ursprünglich nicht
beabsichtigt war. Er mußte im währenden Kampf
erzwingen werden. Da sind unsere Herren sich
am nächsten, und was bisher noch den
Verlauf eines vierjährigen Krieges widerstanden
oder was von uns innerhalb der geräumten Kampf-
zonen für unsere Zwecke aufgebaut, zurechtgerichtet und
geordnet war, das wird jetzt mit Stumpf und Stiel aus-
geräumt, ehe der Feind seinen Fuß hinsetzen darf, wo wir
zu bestehen hatten. Alle Berichte stimmen darin
überein, daß auch der letzte Rückzug im Osnabrücker
Bogen unter der allseitigen Umsicht und Ruhe ausgeführt wurde, daß
nicht ein Gefäß auf dem vorher so reichlich mit
Kartoffeln besetzten Kammern verlorenging. Die
Herren hatten sich die Wiederbesetzung dieses
Gebietes gewiß ganz anders gedacht. Seine Haupt-
aufgabe geriet in vollkommen vernichtete Gebiete.
Wird er sich niederzulassen und einzurichten
wenn es ihn nach einem neuen Winterfeldzuge ge-
ht — und uns kann es schließlich recht sein, wenn wir
den kürzeren Anstoß an unsere rückwärtigen Ver-
bände gewinnen. Dabei dürfen wir nicht vergessen,
daß uns auch jetzt noch immer innerhalb des Gebietes
liegen, das wir erst seit dem März dieses Jahres den
Franzosen abgenommen haben — das also bis zu unserer
Wiederbesetzung“ aus den besetzten Provinzen und gar bis
zur „Verjagung“ aus Belgien noch ein recht weiter
Rückzug liegt.

der Tat: zum Jubeln liegt kein Grund vor für
den Erzähler und Trichter steht es wieder, wo
blühender Wohlstand zu Hause war. Ein Sinnbild
die Zukunft Europas, wenn es nach Herrn Wilson
Er drückt unentwegt seine Verärgernisse und Schamgefühl

bezüglich, wenn es ihm gelingt, damit den gelunden
Menschenstand der europäischen Völker zu umgeben.
Sein Weizen geht auf, um so besser, je gründlicher das
arme Frankreich diesen Wahnsinn büßen muß. Die
New Yorker Börse kann dabei nicht zu Schaden kommen —
im übrigen mag die Welt ruhig zugrunde gehen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Mit dem jetzt erfolgten Erlaß der Verordnung über
Kolonialwaren durch den Bundesrat ist die Regelung
eines weiteren Gebietes für die Übergangswirtschaft
geleitet vorbereitet, nachdem mit den Maßnahmen für
die Textilwirtschaft der Anfang gemacht worden ist. Die
neue Verordnung sieht die Gründung von Wirtschafts-
stellen für den Verkehr mit Kaffee, Tee, Reis und Kakao
vor, da mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden
Schiffraum und auf die ausländischen Zahlungsmittel
bei dem mit Friedensschluß zu erwartenden, voraussichtlich
sehr großen Angebot an Kolonialwaren eine Regelung
erforderlich ist, um zu vermeiden, daß Linnage und
Baluta durch die Einfuhr von Kolonialwaren zum
Schaden anderer notwendiger Artikel übermäßig in
Anspruch genommen werden. Diesen Wirtschaftsstellen,
die sämtlich ihren Sitz in Hamburg haben werden, soll
zunächst nur die Befugnis zur Regelung der Einfuhr,
Durchfuhr und Ausfuhr sowie zur Vornahme von Er-
hebungen, der Katasterwirtschaftsstelle ferner die Befugnis
zur Regelung der Herstellung von Kakao übertragen
werden. Es handelt sich natürlich um ein Rahmen-
gesetz, dessen Einzelheiten den Umständen praktisch an-
gepaßt werden.

✦ Über die Behandlung der Wahlrechtsfrage im
preussischen Herrenhaus verläutet in politischen Kreisen,
daß das von den beiden Fraktionen des Hauses angebotene
Abkommen über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus das
allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, aber mit einer
Alterszulassung vom 45. Lebensjahre an, bringen werden.
— Man rechnet im Herrenhaus damit, daß der am Mit-
woch zusammengetretene Verfassungsausschuß, dessen
Tagung während der Landtagspause bekanntlich in der
königlichen Vertagungsordne vorgelesen ist, etwa fünf bis
sechs Tage zu seiner Arbeit brauchen wird.

✦ In einer amtlichen Bekanntmachung über die Ein-
setzung eines Reichskommissars für das Wohnungswesen
wird mitgeteilt: „Für die besonderen Aufgaben der Reichs-
verwaltung auf dem Gebiete des Wohnungswesens in der
Zeit des Überganges von der Krieges- zur Friedens-
wirtschaft ist im Reichswirtschaftsamt ein Reichskommissar
für Wohnungswesen bestellt worden, dem folgende Auf-
gaben zugewiesen sind: 1. Verteilung verfügbarer Heeres-
und Marinevorräte für Bauzwecke im Einvernehmen mit
dem Reichskommissar für die Bewertung des entbehrlich
werdenden Heeres- und Marinegutes; 2. Förderung der
Erzeugung von Baustoffen; 3. Regelung des Absatzes von
Baustoffen; 4. Gewährung von Bauzuschüssen aus den
durch den Reichskommissar bereitzustellenden Mitteln.“

Polen.

✦ Auf einer Konferenz von Vertretern der Warschauer
Presse erklärte Prinz Radziwill über den Stand der
polnischen Frage, daß im Ausland vielfach irrthümliche
Auffassungen hinsichtlich der Vorgänge herrschen. Ebenso
entsprechend der Wirklichkeit nicht Vermutungen, daß wider-
strebende Auffassungen zwischen Beamten des polnischen
Staatsdepartements, sei es in Wien oder auch in Berlin
beständen. In Berlin und Wien seien nur Unterhaltungen,
keine Verhandlungen geführt worden, die die polnische
Regierung irgendwie binden. Die Thronfrage kann erst
entschieden werden, wenn alle anderen Fragen der polnischen
Staatspolitik endgültig geregelt sind.

Rumänien.

✦ Nach Meldungen aus Jassy hat der König die vor-
läufige Genehmigung des Amnestiegesetzes unterzeichnet,
das in den nächsten Tagen der Kammer vorgelegt werden
wird. Seine Annahme steht in Zusammenhang mit den
Bedingungen des rumänischen Friedensvertrages. Mit
seiner Erledigung hat die rumänische Regierung alle Ver-
bindlichkeiten erfüllt, die sie auf sich genommen hat, damit
der Austausch der Ratifizierungsurkunden erfolgen könne.
In den Kreisen der Regierung und des Parlaments
nimmt man an, daß die Kammern nach in dieser Woche
ihre Sommertagung beenden werden. Nach dem alten
Plane werden dann Ministerpräsident Razviloman und
Minister des Äußern Arion zum Austausch der Urkunden
nach Wien reisen.

Türkei.

✦ Die Zeremonie der Schwertungürtung hat diesmal
mit besonderer Feierlichkeit stattgefunden. In der Galt-
Wolke, wo alle Großen des Reiches dem Herrscher ihre
Huldigung darbrachten, erglitz nach den vorgeschriebenen
Gebeten den auf einem mit kostbaren Teppichen bedeckten
Throne liegenden Säbel des Propheten Omar der Scheich

der Senufi Ahmed, der der Ehre teilhaftig ward, den
Sultan mit dem Säbel zu umgürten. Der Vorgang übte
einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden aus. Die
Blätter messen der Schwertungürtung durch den in ganz
Nordafrika hochangesehenen Groß-Senufi besondere Be-
deutung bei. Sie heben das innige Verhältnis hervor,
das der neue Sultan zwischen Herrscher und Volk herzu-
stellen verstand, und sprechen die Hoffnung aus, daß dem
Herrscher ein baldiger Endsieg vergönnt sein möge.

Rußland.

✦ Im Zentral-Exekutivkomitee wurde der Bericht über
die deutsch-russischen Zusatzverträge erörtert. Der
Berichterstatter führte dabei aus: Die Ergebnisse sind für
uns sehr günstig. In politischer Beziehung haben wir
uns endgültig volle Unabhängigkeit in inneren Fragen
gesichert. Wir haben allmählich Rückgabe Westrusslands
im Verlaufe der nächsten Monate erlangt in dem Maße,
wie wir unseren Selbstverpflichtungen nachkommen. Auf
wirtschaftlichem Gebiet ist eine Reihe von günstigen
Vereinbarungen im Sinne einer Verminderung der
materiellen Verpflichtungen sowie der Austausch von
Erzeugnissen mit Deutschland und der Ukraine erzielt
worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Sept. In der letzten Sitzung des Bundes-
rates wurden u. a. angenommen: der Entwurf einer Verord-
nung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1918, der Entwurf
eines Gesetzes zur Änderung des Vortrefflichkeitsgesetzes vom
5. Juni 1869.

Berlin, 3. Sept. Im 1. Berliner Wahlkreis beschlossen
Vorstand und Vertrauensmänner des Wahlvereins der Fort-
schrittlichen Volkspartei, als alleinigen Kandidaten für die
bevorstehende Reichstagswahl für den verstorbenen Reichs-
tagspräsidenten Dr. Kaempf den Landtagsabgeordneten Geh.
Juliusrat Otto Fassel der Wählervereinsammlung vorzuschlagen.

Basel, 3. Sept. Nach einer Pariser Meldung erhob das
hiesige Luxemburgische Komitee Einspruch gegen die
Verlobung der Prinzessin Antonie von Luxemburg mit dem
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Madrid, 3. Sept. Nach Schluß des Ministerrats gab
Dato eine halbamtliche Note aus, die besagt, daß außer der
Abendung einer telegraphischen Beschwerde bei Deutsch-
land die Umwandlung des Lebensmittelkommissariats in ein
Ministerium beschlossen wurde.

Amsterdam, 3. Sept. Die revolutionäre Bewegung
in Ostindien wächst. Südchina ist in voller Eruption und bereitet
sich vor, einen Angriff fremder Truppen aufzuhalten.

Geisingford, 3. Sept. Die Regierung beabsichtigt die
Einberufung des Landtages im Laufe dieser Woche. Die
Königswahl soll zwei Wochen darauf vorgenommen werden.

Träumer.

Der Widerhall, den die letzten Reden unserer Staats-
männer, des Kolonialministers, des Kriegsministers und
des bairischen Prinzen und Ständekammerpräsidenten, im
Auslande gefunden haben, entsprach den Erwartungen, zu
denen wir von vornherein berechtigt waren. Feindliche
Ablehnung der Zumutung, sich wieder der gemeinsamen
Menschheitsaufgaben zu befassen, ist noch das mindeste,
was man zu bieten hat; vielmehr hat man überhaupt, unter
höhnlichem Hinweis auf die Kämpfe im Westen, jede Dis-
kussion abgelehnt, weil sie ganz und gar überflüssig sei: die
Westmächte wählten schon für sich allein, was sie wollten
und seien auf dem besten Wege, ihr Ziel unverkürzt zu er-
reichen. Auf Verhandlungen brauchten und würden sie
sich nicht einlassen; erst müsse Deutschland niedergelagert
werden, dann werde sich alles weitere schon finden.

Wollt dieses liebliche Echo vorherzusehen war, wollte
manchen unter uns das Hervortreten unserer Staats-
männer mit rednerischen Rundgebungen nicht gefallen.
Sie übersehen eins: daß diese Reden in erster Reihe im
Inlande wirkten, die Jagenden wieder aufriefen, die
Mutlosen stärken sollten. Daß sie dazu bestimmt waren,
der fremden Propaganda unserer Feinde entgegenzuarbeiten,
den Eindruck abzuschwächen, der mit ihrer keinen Eigen-
blick rassistischen Unermüdblichkeit hier und da erzielt sein
mochte. Diese Absicht ist zum Teil schon erreicht
worden, es bedarf aber selbstverständlich fortgesetzter
Arbeit in der gleichen Richtung, wenn der aus
der Fremde kommende, unseren Interessen in höchstem
Grade abträgliche Einfluß wirklich mit durch-
schlagendem Erfolg bekämpft werden soll. Aber auch eine
andere Gefahr ist nicht gering zu bewerten. Es gibt bei
uns immer hoffnungsfrohe Leute, die sofort den Himmel
offen sehen, wenn nur einmal ein flüchtiger Sonnenstrahl
die arme Erde streift. Träumer, die schon alle Seligkeiten
der Friedenszeit nahe glauben, sowie nur Männer in
hervorragender Stellung sich mit den Dingen zu Le-
schäftigen beginnen, die nach dem Kriege einmal kommen
werden, kommen müssen. Zwischen diesen beiden Extremen,
den ewig Hoffungslosen und den nur zu leicht Begeisterten
gibt es die richtige Mitte zu halten. Jenen muß man es
zu Gemüte führen, daß die augenblicklichen militärischen
Erfolge der Verbündeten von ihnen selbst zwar aus sehr
begreiflichen Gründen maßlos überschätzt werden, von
uns dagegen doch mit nüchternen Ruhe beurteilt
werden sollten: daß die feindliche Heeresleitung offenbar

durch schwerwiegende Motive dazu getrieben wird, alles auf eine Karte zu setzen, und daß sie in unübersehbare Verwicklungen geraten dürfte, wenn sie dieses Spiel nicht doch verliert; daß endlich auch Neben zur Kriegsführung gehören, solange durch ihre Massenverbreitung bestimmte, je nachdem günstige oder ungünstige Wirkungen erzielt werden können, und daß es allerdings nur darauf ankommt, den richtigen Ton und — im allgemeinen wenigstens — immer auch den richtigen Inhalt zu treffen.

Den Träumenden hinwiederum muß man vorhalten, daß wir auf alles eher denn auf sprungartige Entwicklungen in der nächsten Zeit gefaßt sein dürfen; daß dazu auf beiden Seiten viel zu gewaltige Kräfte miteinander ringen und daß die feindlichen Völker und Regierungen sich viel zu sehr festgerannt und verbissen haben in ihrem wütenden Haß gegen alles, was deutsch ist, als daß wir von heute auf morgen hoffen dürften, ihre Seelen erweichen zu können. Bleiben wir nur hübsch mit beiden Füßen auf der Erde stehen, lassen wir uns nicht hänge machen durch das Butgeschrei unserer Feinde, deren Ohnmacht sich in diesen vier Jahren ja schon zur Genüge erwiesen hat; verlieren wir uns aber auch nicht in wesentlichen Friedenshoffnungen, nur weil vielleicht einmal die Möglichkeit vor uns auftaucht, daß der Vernichtungswille des Angelfachentums über kurz oder lang zusammenbrechen könnte. Unserem guten deutschen Michel sind seine harmlosen Träumereien zumißt recht übel bekommen. Am besten wird er fahren, wenn er die Augen offen hält, während er alle Mittel anwendet, sein Leben zu verteidigen. So mögen unsere Staatsmänner reden, während Hindenburg und Ludendorff immer neue Siege aussteilen.

Die Heimat aber soll, gleich weit entfernt von Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit, mit leidenschaftlicher Hingabe an die glückliche Zukunft unseres Volkes, wahrhaft ihre Pflicht tun — und nur ihre Pflicht!

Der Anschlag auf Lenin.

Auf der Blutspur des Verbandes.

Stockholm, 3. September.

Der Zustand Lenins ist fortwährend ernst, jedoch schwebt der Patient augenblicklich nicht in Gefahr. Die Krisis wird binnen zwei bis drei Tagen erwartet.

Das äußere Bild Moskaus ist ruhig, doch ist die Rätereigierung unablässig tätig, alle an der Verschwörung gegen Lenin Beteiligten habhaft zu werden. Im Zusammenhang mit dem Attentat auf Lenin wurden unter den Offizieren sowie unter den Mitgliedern der rechten Sozialrevolutionäre Verhaftungen vorgenommen.

Hausdurchsuchung in der englischen Botschaft.

Laut Petersburger „Pravda“ fanden im Zusammenhang mit der Untersuchung des Attentats auf Wrisby in Petersburg zahlreiche Hausdurchsuchungen statt, darunter auch im Hause der englischen Botschaft. Hierbei kam es zu einem Schußwechsel. Ein Mitglied der Untersuchungskommission wurde getötet, zwei Kommissare verwundet. Ein Engländer, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, wurde getötet. Im Botschaftsgebäude wurden Verhaftungen vorgenommen. Das Gebäude wurde von Rotgardisten besetzt. Waffen, Weindrucke sowie Papiere wichtigen Inhalts wurden beschlagnahmt.

Die gegenrevolutionäre Verschwörung.

Die Moskauer Blätter darlegen, ist der Anschlag gegen Lenin der Hauptprogrammteil eines großen gegenrevolutionären Komplottes gewesen, das sich über ganz Rußland ausbreitete und dessen Ausbrüche in Petersburg und in Moskau erst kürzlich zu lebhaften Erörterungen und scharfen Gegenmaßnahmen der Bolschewiki führten. Der Organisator des Kampfes mit der Gegenrevolution Volkskommissar Brusewitsch hat festgestellt, daß sich das Zentrum der Verschwörung in Nischni-Novgorod befindet. Das zweite Hauptlager der Gegenrevolutionäre ist nach seinen Ermittlungen in Kalan.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schoenthal.

27) Nachdruck verboten.

Schweiß perlte auf seiner Stirn . . . Und plötzlich überkam ihn eisstarre Ruhe. Seine Lippen umspielte ein höhnisches Lächeln. Es hatte natürlich keinen Zweck, sich abzuführen und wegen Hochverrats aburteilen zu lassen. So ein Todesurteil besorgte man am besten selbst . . .

„Sel's drum! Er hatte zwar noch einige Zeit leben wollen. Aber wer sich auf einen Außenposten begibt, muß allemal mit seinem Dasein abgeschlossen haben. Er wollte ansehen, den letzten Strich zu ziehen.“

Er ging ohne Eile ins Nebenzimmer und nahm vom Nachttischen seinen Dienstrevolver. Er untersuchte die Ladung. Sechs Patronen. Das reichte . . . für sie und ihn. Oh, seine Hand würde nicht zittern. Auf die Fahrt ins Jenseits wollte er sich ein paar Feinde wenigstens als Begleiter mitnehmen.

Er sah sich im Zimmer um. So, durch die Tür würden sie hereinkommen, zwei, drei, wohl auch vier Mann, und hier am Schreibtisch würde er sitzen und seelenruhig einen nach dem andern niederknallen, zum Schluß sich selbst. Behutsam entlockte er die Waffe und legte sie auf die Schreibtischplatte.

Da pochte es zweimal schüchtern. Seine Rechte umspannte den Revolver, und mit gewollt freundlicher Stimme gebot er: „Herein!“ Das Zimmermädchen trat ein und reichte ihm auf einer kleinen Silbertafel einen Brief.

„Der Vate, den Herr Hauptmann weggeschickt, ist soeben mit diesem Brief eingetroffen. Lady Southcliffe läßt wegen der Verzögerung um Entschuldigung bitten. — Soll der Vate noch etwas bestellen?“

Er winkte ab.

„Nein! Es ist gut! Der Vate kann gehen!“

Die Waffe entglitt seiner Hand. Hastig griff er nach dem Papiermesser und öffnete den Umschlag. Der Brief war umfangreich. Zwölf engbeschriebene Seiten; und er las:

Berehrter Herr!

Es tut mir leid, um gleich das Wichtigste vorauszuschicken, Ihrer Bitte nicht entsprechen zu können: ich kann Ihnen

Es ist festgestellt, daß französische Generale in Petersburg die Bewegung gegen die Bolschewiki unterstützen, und daß die noch im Lande weilenden Vertreter der französischen Militärmission sowie englische Diplomaten als Leiter der Gegenrevolution figurieren.

Auch hier wieder zeichnet sich also die Blutspur des Verbandes ab, der um jeden Preis den Osten nicht zur Ruhe kommen lassen will.

Neue schwere Kämpfe.

Mitteilungen des Bolschewischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 3. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Streda-Gruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Zwischen Dvorn und La Bassée erfolgreiche Infanterieerfolge im Vorgehen unserer neuen Stellungen.

Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Südöstlich von Arras gelang es ihm durch Einsatz stark überlegener Kräfte unsere Infanterielinien beiderseits der Chauhee-Arras-Cambrai einzustößen. In der Linie Etoing-Strand-Dury-östlich Cagnicourt-nordwestlich Queant-Rordrand Korenil fingen wir den Stoß des Feindes auf. Mehrfache Versuche des Gegners über die Höhen von Dury und östlich Cagnicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen, scheiterten an dem Eingreifen unserer bereitstehenden Reserven.

Beiderseits von Sapaume teilweise mit Panzerwagen, teilweise nach stärkster Artillerie-Vorbereitung vorgetragene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen.

Nördlich der Somme haben wir nach heftigen Kämpfen die Höhen östlich von Saille-Moislain-Aisecourt le Haut-Strand Veronne gehalten.

Beiderseits der Bahn Nesle-Dam schlug das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 271 auch gestern wieder mehrfache Angriffe der Franzosen ab. Sonst zwischen Somme und Duse nur Artillerie-Tätigkeit.

Nach mehrstündiger stärkster Artillerie-Vorbereitung griffen Franzosen, durch marokkanische und amerikanische Divisionen verstärkt, am Nachmittag zwischen Oise und Aisne an. Die aus der Ailette-Niederung gegen Pierremande und Solembat vorprechtenden Angriffe scheiterten in unserem Feuer.

An einzelnen Stellen warf unser Gegenstoß den Gegner zurück. In den Waldstücken westlich und südlich von Couch le Chateau drückte der Feind unsere vorderen Linien etwas von der Ailette ab. Zwischen Ailette und Aisne sind mehrfach wiederholte sehr starke Angriffe des Feindes gescheitert. Garde-Kürassiere, Leib-Kürassiere und 8. Dragoner unter Führung ihres Kommandeurs, Oberleutnant Graf Magnis haben mit dem getriggen Tage seit ihrem Einsatz 16 schwere feindliche Angriffe abgewiesen und die ihnen anvertrauten Stellungen stets restlos behauptet.

Wir schossen gestern 13 feindliche Ballone und 55 Flugzeuge, davon 36 auf dem Schlachtfeld von Arras ab.

Hiervon brachte das Jagdgeschwader 3 unter Führung des Oberleutnants Boerger 26 Flugzeuge zum Absturz. Oberleutnant Voerger errang dabei seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Stoß ins Leere.

Berlin, 3. September.

Von dem Augenblick an, wo die deutsche Führung sich entschlossen hatte, zwischen Arras und Soissons durch eine großzügige und freiwillige Rückverlegung ihrer Linien den feindlichen Plan eines doppelten Flügelangriffes zu stören, war die Aufgabe der in Flandern noch verbleibenden Offensivstellung, die durch die erfolgreiche Apriloffensive entstanden, als keilförmiger Haken in der Linie Kemmel-Meteren-Meris-Merville nördlich Beshune verließ, die logische Rolle der zwischen Scarpe und Duse durchgeführten Front-

Stellung. Mit derselben sorgsam vorbereiteten wie hier wurde auch hier die Aufgabe dieses Abschnittes durchgeführt, durch die dem Feinde die Möglichkeit eines fallenden Angriffes an dieser Stelle entzogen wird. Klüftung selbst blieb dem Feinde tagelang verborgen.

Es mag heute noch nicht die rechte Stunde sein, aber die Gründe, Folgerungen und strategischen Wertungen unseres tatsächlichen Rückzuges und der Zusammenfassung unserer Kräfte auf bewährte feste Linien sprechen. Offensichtlich aber wird jetzt schon für jeden, der von uns aus freiem Willen neugierigere Boge blickt, daß der Gegner mehr und mehr gezwungen ist, Passiv seiner kurzen Verbindungen mit dem Hinterlande zu verlassen und, während wir die kürzeren Verbindungen gewinnen, seine Hauptkampflinie wieder jene vollkommen vernichteten Gebiete zu schieben, die grauenhafte Widnis den Gedanken an einen neuen Feldzug für Führung und Truppe drüben auf einem Sondergleichen machen muß. Das starke Wissen, Teilhaber im Rahmen eines großen, starken Unternehmens zu sein, ist an der Kampfront in jedem Manne lebendig, fühlt, daß unser Rückzug ein Schritt im Zuge der wohlbedachten Pläne ist, und vertraut in die Zukunft die die Früchte dieses Verhaltens reifen wird. Er muß daß Hindenburg mit seinem Wort: „Wir werden schießen!“, das er dieser Tage sprach, am Ende recht behalten wird.

Kampf gegen Tanks.

Ein Bild aus den Schlachten im Westen.

Es war in der Nacht vom 27. zum 28. März dem Gründonnerstag dieses Jahres. Die 7. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. . . . war vom Vortage vorgehoben und lag dicht vor einem Waldchen an der Straße Puisseux-Gommecourt, westlich Dapaume. Die Kompanie war bis in einen alten Graben gekommen, hart vor dem Waldchen lag. Gerade war sie dabei, für die Nacht in diesem Graben, der im Jahre 1915 Kämpfe gesehen hatte, zu kurzer Ruhe nach heißem Tag und zu neuen Kämpfen einzurichten, als Leutnant Behr aus Lauban in Schlesien durch ein Geräusch aufmerksam wurde. Was es das Surren eines Fliegers, der zu jeder Stunde zum Bombenflug rüstete? Ober ein Auto, das sich bis in die vorderen Linien vorwagte?

Immer deutlicher vernahm man das Surren, immer näher kam es. Unsere Braven aus den Novemberkämpfen bei Cambrai erkannten es zuerst richtig. „Tanks angriff!“ hallte es sofort weithin durch die Nacht. Schon konnte man mit dem Glase selbst im Dunkel die Nacht die Ungetüme, fünf an der Zahl, gegen uns her kriechen sehen. Ein Tank hielt mitten auf die 7. Kompanie zu. „Halt!“ „Bange machen gilt nicht!“ rief Oberleutnant Behr aus Gr. Puisseux, Kreis Vornum. „Lade und griff fester zum Gewehr, denn Handgranaten waren nicht mehr vorhanden. Der heiße Kampf der letzten Tages hatte die letzte verbrauchten lassen, und Nachschub war nicht zu denken. Immer näher kroch diese Furche durchs Dickicht gegen die Kompanie. Als er jetzt gerade seine Nase über einen Graben vor uns erhob, wurde es höchste Zeit, seine Auszuweichen.“

Rollenhauer, ein waschechter Berliner, mit seinem neidenswerten Rude meinte: „Na, der jetzt doch nicht, ist mir überfahren lassen! So hehste aus!“

Schnell wurde rechts und links dem fremden höchst Platz gemacht, und schon rutschte er langsam den Graben hinein, um auf der anderen Seite hochzukletteren. Für Sekunden lag er mausehstill. Das der geeignete Augenblick! Die Hagel prasselte unter schlingengewehrfeuer auf den Stahlkolb. Funken stoben, ganze Tank war wie in ein Meer von Glühwürmchen getaucht. Unter diesem Maschinengewehrfeuer sprangen einige von Westen an den stillliegenden Büschen heran. Das Maschinengewehrfeuer wurde eingestellt, als sie ihn erreicht hatten. Schnell noch einige Infanterieschüsse in die Schächte

Gewiß möchte ich Sie als Latmenchen. Aber weiß, ob mich morgen noch nach Latmenchen verleiht. Vielleicht zieht es mich morgen nach einem effeminierten Weichling, übermorgen zu einem bluttriefenden Montmartre drüben.

Ja, wenn Sie eine Proteusnatur, wenn Sie das in einer Person wären!

Denken Sie nicht, ich gebrauchte vielleicht Ausdruck, weil ich die Erbin des Lord Southcliffe bin und unheimlich einen Gemahl aus dem Hochadel ehelichen müßte. bin von falschen Vorurteilen nicht angekränkt und keinen Hinderungsgrund, den bürgerlichen Offizier Lord zu heiraten, um so weniger, als es Mittel und Gabe, dem Bürger zur Lordschaft zu verhelfen.

Um aber nun zu Ihrer Persönlichkeit zu kommen, möchte ich doch dem Bedenken Raum geben, daß Sie wohl nicht hinreichend geprüft haben. Sie haben vernommen, daß Sie ein Jahr lang ein Leben wie ein Mann führten und nun plötzlich wieder unter gestiftete Frauen kamen. Ist es da nicht geradezu selbstverständlich, daß erste Dame, die Ihnen begegnet, sie mag nun schön häßlich, geistreich oder schwachsinmig sein, auf Sie unauslöschlichen Eindruck macht? Sie sind des unentwöhnt, verehrter Mister Longford, und verließen daher wie ein Schulklinge ins erste weibliche Geschlecht, Ihnen in den Weg läuft. —

Verzeihen Sie die harten Worte. Aber ich aufrichtig meine Meinung zu sagen. Ich kann mich aberzeugung nicht erwehren, daß Sie sich — nicht genügend geprüft haben. Gehen Sie selbst ehrlich mit sich ins Gericht! Glauben Sie nicht, daß genau dasselbe für eine unbekanntete Miss Miller empfunden hätten, wenn Ihnen diese statt der Lady Southcliffe erste Dame auf Altengländs Boden entgegengetreten wäre?

Ich habe Ihre Zuneigung zu mir gewiß nicht unvermerkt, war aber der Ansicht, daß auch Sie sich im klaren seien, ein aus zufälliger Begegnung entstehender Flirt könne und dürfe nicht ernst genommen werden.

Die Bäge des jungen Offiziers hatten sich wohl des Lebens merktlich aufgehellt; beim folgenden Besuche aber keine Miene zu umdüstern.

Fortsetzung folgt

nach hinten an die winzige Tür. Die Befehls hatte nicht dem weiteren Kampfe mit uns vorgesogen. Der war leer. Herrlich war die Beute im Innern: acht Gewehrgehäuse mit zahllosen Munitionstrümmern in unsere Hand. Als besondere Belohnung für unsere Tapferkeit brachte der edle Laub noch drei Kisten mit mehreren Hundert bester Fleischkonserven mit.

Große Freude herrschte später, als die Kompanie auf höchsten Befehl eine Belohnung von 500 Mark für erbeuteten Laub erhielt. Ein Ansporn zu neuen Taten und neuen Siegen.

Donath, Leutnant d. Res.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute im Sperrgebiet um England.
Berlin, 3. September.
Amlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden 16 000 Kr.-Reg.-Zs. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Seekriegsleitung.“

Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine Bestimmung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts über eine Erweiterung der Rechte des Admiralstabschefs. Danach werden auf Befehl des Kaisers dem Chef des Admiralstabes der Marine größere Befugnisse als bisher bezug auf die Führung des Seekrieges eingeräumt, indem ihm im Rahmen der Richtlinien für die Seekriegsleitung die Befugnis erteilt wird, direkte Befehle mit der Unterschrift „Von seiten der Seekriegsleitung“ an die Verbände oder an einzelne Befehlshaber usw. zu geben. Hierzu wird vom Admiralstab der Marine ein besonderer Stab der Seekriegsleitung im Großen Hauptquartier mit einem Chef des Stabes an der Spitze gebildet. In Berlin führt der stellvertretende Chef des Admiralstabes die laufenden Geschäfte des Admiralstabes nach den Befehlen der Seekriegsleitung.

Seine Kriegspost.

- Wien, 3. Sept. Nach einem Angriff von vier englischen Flugzeugen auf Cattaro starteten drei Flugzeuge ab und versenken auf den Felsen.
- Berlin, 3. Sept. Bei einer Meldung aus Washington über die dortige griechische Gesandtschaft den Wunsch ausgeprochen, amerikanische Truppen auch nach dem Balkan geschickt werden möchten.
- Jülich, 3. Sept. Eine amerikanische Abordnung ist in die Stadt eingetroffen, um dort eine Verbesserung der Erzeugung von Lebensmitteln herbeizuführen, damit Schiffstram im Atlantischen Ozean gefahrt werden.
- Kiew, 3. Sept. In einer Unterredung mit Sibirien erbat der Vertreter Englands an der Kurmanküste, die amerikanische Truppen der Ukraine und Finnlands, die sich als unabhängige Staaten organisiert haben, wüßte unbedingt beibringen.
- Konstantinopel, 3. Sept. Der Sultan hat dem Marschall von Sanders das Großkreuz des Medjidis Ordens verliehen.

Der deutsche Kronprinz über den Krieg.

Wir führen einen Verteidigungskrieg.

Berlin, 3. September.

Der deutsche Kronprinz gewährte einem Vertreter des „Lloyd“ eine Unterredung und äußerte sich über die Kriegslage u. a.:

„Das Annehmen der Feinde gegen unsere Front dauert infolge elastischer Verteidigung wichen wir an anderen Stellen der Front zurück, wie das beim Bewegungskrieg möglich ist. Bei der Beurteilung der Lage, sowohl der Kriegslage als auch der politischen Lage, dürfen wir eines nie vergessen: wir führen einen Verteidigungskrieg. Das gilt sowohl auf militärischem wie auf politischem Gebiete. Der Krieg ist nur für den Feind ein Vorkrieg, für uns nicht.“

Wir wollen keinen von unseren Gegnern vernichten, wir wollen uns aber behaupten. Wir sprechen offen vom Krieg. Das Wort Sieg darf nicht so verstanden werden, wie wir den Feind vernichten wollen, sondern nur so, daß wir uns behaupten und nicht unterliegen lassen wollen.“

Der Kronprinz wandte sich dann gegen die Behauptung, daß Deutschland den Krieg gewollt und veranlaßt habe und führte aus: Wenn Deutschland den Krieg hätte wollen, dann würden wir nicht diesen Augenblick gewählt haben. Für Deutschland wäre kein Augenblick ungünstiger gewesen, als der damalige. Es war nur, daß England die Gelegenheit benutzen würde. Belgien war doch nur ein Vorwand. England griff ein, weil die deutsche Konkurrenz unerträglich wurde und die Engländer mehr arbeiten mußten als früher. Wir kämpfen für unser Leben, und ich wiederhole nochmals, daß unser Krieg deshalb nicht anders sein kann, als uns zu sichern.“

Zum Schluß äußerte sich der Kronprinz zu der Frage, ob das Kriegsende: Er erwartet es von der Einsicht des Gegners, daß der Einsatz dem Gewinn nicht nicht wertig ist. „Der feindliche Anprall dauert wohl einige Zeit an, aber daß sie ihr Ziel nicht werden können, das müssen selbst auch einsehen. Unsere Truppen kämpfen glänzend, und in allererster Linie werde ich es der Tapferkeit unserer Truppen zu, daß sie so kolossale Übermacht uns nicht erdrückte.“

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 4. September.

O Selbsthilfe der Hausfrauen gegen Preisübersteigerungen. Der Verband der Hausfrauenvereine des Landes will jetzt tatkräftig gegen alle Preisübersteigerungen vorgehen. Er hat sich mit dem Kriegswirtschaftsamt und der Reichsstelle für Obst und Gemüse in Verbindung gesetzt und in Abereinstimmung mit diesen Beschlüssen, gegen alle Preisüberschreitungen auf Obst- und Gemüsemarkt dadurch vorzugehen, daß die Überschreitung sofort der zuständigen Ortspolizei gemeldet wird. Das Verfahren wird dann weiter so im Auge behalten, falls die Staatsanwaltschaft ein Verfahren nicht aufnimmt, das Wucheramt die Sache weiter verfolgt. Außerdem will der Verband dahin einwirken, daß die Erzeuger auf dem Lande die Preise an die Städte zu Kleinhandelshöchstpreisen anstelle zu Erzeugerhöchstpreisen verkaufen. Der Haus-

frauenverband hat die einzelnen Ortsverbände angewiesen, sich an der Verfolgung aller dieser Fälle tatkräftig zu beteiligen, und es werden voraussichtlich einzelne Hausfrauen an Ort und Stelle geschickt werden, um die Verhältnisse zu prüfen und alle Fälle zur Anzeige zu bringen. Die Hausfrauenvereine hoffen dadurch, endlich dem Preiswucher auf dem Obst- und Gemüsemarkt vorzubeugen und die Erzeugnisse, die jetzt nur hinten herum zu haben sind, dem offenen Markt wieder zuzuführen.

O Zeitgemäße Obstverwertung. Angesichts der möglichen Obsternte dieses Jahres ist die möglichst restlose Ausnutzung für die menschliche Ernährung geboten. Also das Obst als Frischobst verwenden oder aufbewahren (Kaschobst, Kochobst, Verarbeitung zu Marmeladen, Mus, Pasten, Dörren usw.) Auch zur Viehfütterung kann es in Betracht kommen: wo man's machen kann, den Kindern zwischen hinein Apfel und dergl. als Brotersatz, Gineinwerbacken von frühem Hallobst, später von Dörrobst ins Brot (das in Süddeutschland vielfach übliche Apfelaibchen oder „Schmitzbroi“). Die Verwendung von Obst und Beeren — sei es unmittelbar, sei es mittelbar — zum Essen, ist unter allen Umständen, zumal unter den jetzigen Zeitverhältnissen, besser und vernünftiger, als diese wertvollen Früchte in Getränke zu verwandeln und so zu genießen. Soweit man aber von letzterem, in zäher Anhänglichkeit an alte Vorurteile und Bräuche, nicht ablassen will, ist es jedenfalls geraten, alkoholfreie Säfte daraus zu machen, die die Nährwerte des Obstes bewahren, die als Zugabe zu allerlei Speisen und als Limonaden Verwendung finden können.

† Der auf dem hiesigen Bürgermeisteramt beschäftigt gewesene Bürogehilfe Sandkuhl, Musikleiter im Reserveinfanterie-Regiment Nr. 38, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwer verwundet wurde, ist für seine bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

§ Der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln ist von der Provinzialkartoffelstelle Cassel für die Provinz Hessen-Nassau auf 7,50 M. vom 2. bis 8. September und auf 7 M. vom 9. bis 14. September je Zentner festgesetzt.

Aus dem Oberwestfalenkreis, 3. Sept. Der Sohn des Landeswegemeisters Strüder in Marienberg, Unteroffizier Willi Strüder, ist für hervorragende Leistungen in den Bogesen mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. — Dem als Zimmerhauer auf Grube „Zufällig Glück“ bei Herdorf beschäftigten Bergmann Eduard Weinbrenner in Langendach b. R. ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Altentchen, 3. Sept. Seine Majestät der Sultan hat Herrn Pfarrer Hedenroth die Rote Halbmond-Medaille verliehen. — Das Eisene Kreuz Erster Klasse wurde dem Sergeanten Gustav Ströhmer in Daaden und dem Offizierstellvertreter Heinrich Hey in Friedewald verliehen.

Aus Nassau, 2. Sept. Nach einem in der letzten Sitzung des Direktoriums des „Vereins nassauischer Land- und Forstwirte“ gefassten Beschluß findet die ordentliche Generalversammlung des Vereins in diesem Jahre wieder statt, und zwar im Lauf des Monats September in Bimburg. Der Tag ist noch nicht festgesetzt.

— In Schlüchtern hat der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung seine 3. Kriegsvolksakademie abgehalten. Alle Schichten der Bevölkerung waren als Lehrende und Lernende anwesend, wichtige Fragen des Volkslebens wurden behandelt. Um zwei große Fragen gruppierten sich diesmal die Vorträge und Aussprachen, nämlich um deutsche Gegenwarts- und Zukunftsfragen und um praktische Volksbildung in der Heimat. Für die spätere Heimarbeit wurden wichtige Anregungen gegeben. Ueber den Beschluß, alsbald nach dem Kriege in Hahnheim (Rheinhesse) die erste Volkshochschule einzurichten, ist bereits berichtet worden. An den Abenden wurden künstlerisch hoch zu bewertende Konzerte und Vorlesungen gegeben.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Das 1200jährige Jubiläum zum Andenken an den Beginn der apostolischen Wirksamkeit des hl. Bonifatius in Deutschland soll, da der Krieg die eigentliche Feier im Jahre 1918 verhinderte, nunmehr 1919 festlich begangen werden. Als äußeres, immer sichtbares Erinnerungszeichen an das Jubiläum hat der Generalvorsitz des Bonifatiusvereins im Einverständnis mit dem deutschen Episkopat die Errichtung einer Herz-Jesu-Jubiläumskirche beschlossen, die in Frankfurt a. M. Sachsenhausen entstehen soll. Die Grundsteinlegung findet im nächsten Jahre statt. Mit der Sammlung für die Kirche hat man im gesamten katholischen Deutschland bereits begonnen.

Rab und Fern.

O Fürsorge für zurückgekehrte Kriegsgefangene. Eine besondere Fürsorge-Abteilung für zurückgekehrte Kriegsgefangene ist im preussischen Kriegsministerium vorläufig für die Dauer des Krieges eingerichtet worden. Aufgabe der neuen Abteilung ist die Erledigung von Anträgen der Heeresangehörigen, die aus der Kriegsgefangenschaft oder Internierung zurückgekehrt sind, auf Erstattung von Schäden, die ihnen während der Gefangenschaft oder Internierung entstanden sind. Dasselbe gilt für Hinterbliebene sowie für Geld und Gegenstände, die bei Abernennung durch die Post oder auf anderen Wegen in Verlust geraten sind.

O Begehrter Bürgermeisterposten. Bei der Ausschreibung des durch Tod erledigten Bürgermeisterpostens in Segnitz, ein Posten, der mit ganzen 200 Mark jährlich bezahlt ist, trat auch ein Berliner Dr. jur. in Erscheinung, der sich zurzeit in Marktbreit aufhält, als Bewerber auf. Er wurde aber von einem heimischen Konkurrenten mit „nur“ Volkshochschulbildung glänzend geschlagen. In Segnitz sollen die Verhältnisse glänzend sein, so daß man damit das billige Angebot des Dr. jur. und anderer Leute erklärt, die sonst bei 200 Mark Jahresgehalt nicht zu arbeiten pflegen.

O Elbe-Ober-Kanal. Die Görlicher Handelskammer erhielt auf eine Eingabe an den preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten den Befehl, daß bei der in Aussicht genommenen Aufstellung eines Planes für den weiteren Ausbau vorhandener neuer Schifffahrtsstraßen auch die Herstellung einer Verbindung der mittleren Elbe mit der mittleren Oder bearbeitet werde. Eine Zeitbestimmung für die Ausführung der Pläne kann allerdings noch nicht getroffen werden.

O Bockenepidemie in Finnland. Nach schwedischen Angaben wurden in Finnland im Juli 369 Bockenfälle festgestellt. Die Krankheit scheint über größere Teile des Landes verbreitet zu sein. Die schwedischen Sanitätsbehörden ordnen deshalb für die Küsten- und Grenzpläne besondere Überwachungsmaßnahmen an.

O Auch in der Schweiz keine Zigarren mehr. Im Kanton Tessin werden diese Woche etwa zwölf Zigarrenfabriken die Arbeit wegen gänzlicher Unterbindung der Rohmaterialien-Einfuhr einstellen müssen. Eine große Anzahl Personen wird dadurch der Arbeit beraubt. Auch die übrigen Zigarrenfabriken im Kanton werden ihre Arbeiter nur noch einige Wochen beschäftigen können.

O Der Besuch in Tübingen. Seit den letzten Augusttagen wird eine zunehmende Tätigkeit des Bewußtseins festgestellt. Man hat schwere Explosionserscheinungen und Lavaergüsse zwischen den Kratern beobachtet. In einem Ausbruchkegel sind durch zwei Explosionen drei neue weisflächige Öffnungen entstanden, die einen Funkenregen ausströhen. Mehrere neue Lavaströme haben sich gebildet.

O Die Bayern wollen allein sein. Der bayrische Städtetag beabsichtigt folgenden Antrag der Staatsregierung zu unterbreiten: Für das Jahr 1919 sei der Fremdenverkehr vollständig zu sperren und dafür eine staatliche Entschädigung der schwer geschädigten Fremdenverkehrsinstitute anzustreben.

O Typhuskrankungen in Schweden. Während der vergangenen Woche sind ungefähr 50 Fälle von Typhus-erkrankungen in Schwedens zweitgrößter Stadt Gothenburg vorgekommen. Allein an einem einzigen Tage gelangten nicht weniger als 18 Neuerkrankungen zur Anmeldung. Bei den ersten Fällen ließ sich deutlich eine gemeinsame Ansteckungsquelle in einer Speiseanstalt nachweisen. Außerdem sind jedoch in anderen Stadtteilen auch Erkrankungen aufgetreten. Als Bazillenverbreiter sieht man irgendwelche Nahrungsmittel an.

Bunte Tages-Chronik.

- Berlin, 3. Sept. In Wilmsdorf erwürgten zwei Raubmörder eine Milchhändlerin und verletzten den hinzukommenden Schwager der Getöteten durch einen Sammer Schlag schwer. Die Täter, der Schlosser Boitzilowski und der Arbeiter Rajewski, sind ergriffen.
- Darmstadt, 3. Sept. In Ridda wurden in der Kammer eines Sägewerkes zwei Mädchen im Alter von 50 und 25 Jahren von Lebensmitteldieben nachts ermordet.
- Stegen, 3. Sept. Im Gutsgarten zu Bädling erstiegen zwei achtjährige Jungen einen Obstbaum und wurden dabei von einem Anechte überfallen. Der Anecht schoß in den Baum, tötete einen Jungen und verletzte den anderen schwer.

Welt und Wissen.

— Entdeckungen von Petroleumquellen. Es soll gelungen sein, in Ägypten große Mengen Erdöl zu fördern. Dort war man für Brennstoffe ganz auf die Einfuhr angewiesen; so wurden allein im Lande (ohne den Schiffverbrauch) 1 1/2 Millionen Tonnen Kohlen gebraucht. Da Ägypten keine Kohlen mehr erhält, ist die Beschaffung von Petroleum von großem Werte, zumal es nur halb so teuer ist als Kohle und eine Tonne Öl mehr als 1 1/2 Tonnen Kohle ersetzt. In Venezuela hat man die Petroleumförderung sehr gesteigert; so kann eine Anlage in Curacao täglich 1000 Tonnen raffinieren. Auf der Vorneo-Insel, wo schon früher Petroleum gefunden worden war, sind jetzt in Tarakon neue Ozeilen entdeckt worden, die schon 1200 Tonnen liefern.

— Überschwemmung mit Marienkäfern. Aber eine auf fallende Erscheinung sind in diesem Sommer in den Bädern der Lübecker Bucht Beobachtungen gemacht worden, und zwar über das massenhafte Auftreten des kleinen roten und gelb-roten, schwarzgetupften Marienkäfers. Dieses als „Glückskäferchen“ bezeichnete Tierchen steigt sich überall in den Bädern in ungeheuren Mengen. Es kriecht zu Millionen auf den die Bäder durchziehenden Straßen und Wegen. Der Grund dieses massenhaften Auftretens der Marienkäferchen ist nicht recht aufgeklärt. Man glaubt, daß sie durch die Luft auf Bindeslägeln von Schweden über's Meer getragen werden.

— Das härteste Metall. Wie aus Rio gemeldet wird, erstärkte der japanische Oberst Itara, der sich in Brasilien befindet, um die Eisen- und Ranganerzlager in den Mittel- und Südstaaten Brasiliens und den Berg des neuen Metalls „Barconio“, das nur im Staate Sao Paulo vorkommt, zu tubieren. Pressevertretern, daß das neue Metall das härteste der Welt und dem besten Stahl an Härte überlegen sei. Brasilien besitze einen Mineralreichtum von unberechenbarem Wert.

— Elektrische Anlagen in Schweden. Während des Frühjahrs und Sommers ist fleißig daran gearbeitet worden, in den Provinzen Schwedens elektrische Beleuchtungsanlagen zu errichten. Das elektrotechnische Bureau der Allgemeinen Landwirtschaftsgesellschaft Schwedens teilt mit, daß in diesem Jahre doppelt so viel elektrische Anlagen in der Provinz gebaut worden sind, als in den Jahren 1915 bis 1917 zusammengekommen.

— Deutsche Sprache bei Verleihung des Dokortitels. Von zahlreichen Gelehrten an der Wiener Universität ist eine Bewegung eingeleitet worden, die sich gegen die von den Doktoren abzugebende Formel in lateinischer Sprache richtet und die Einführung einer Formel in deutscher Sprache anstrebt. Auch im akademischen Senat der Wiener Universität kam die beabsichtigte Wänderung in der letzten Sitzung zur Sprache.

— Benützung des Films für die Chirurgie. In der Berliner klinischen Wochenschrift teilt Dr. v. Nothe mit, daß es ihm gelungen ist, die Frage zu lösen, die Wunde in vielfacher Vergrößerung kinematographisch aufzunehmen, so daß nur die Wunde und die Hände des Operateurs sichtbar sind. Dadurch, daß die Lampen ganz außerhalb des Operationsfeldes angebracht sind und der turbelnde Knochenträger durch ein Uhrwerk oder einen Motor ersetzt wird, sind ungünstige Umstände ausgeschlossen. Der Aufnahmeapparat wird durch den Arzt in Bewegung gesetzt. Der Apparat bietet auch die Möglichkeit, von allen Seiten eine Aufnahme zu machen. Es sollen zunächst die typischen Operationen sowie typische Vorgänge aus der Krankenpflege aufgenommen und in einem Archiv vereinigt werden, das einer wissenschaftlichen Zentralstelle in Berlin untersteht, die die Verteilung der Filme vermittelt.

— Drahtlose Ferngespräche vom Land zur See und umgekehrt. Nach Berichten aus Tokio hat die dortige staatliche Versuchsanstalt für Elektrizitätsversuche mit einer direkten Verbindung zwischen Land- und See-Radiotelephonstationen angefangen. Die sehr befriedigend ausgefallen sind. Bereits im vorigen Sommer wurde mit diesen Versuchen zwischen Toba und Kameishi in der In-Bucht begonnen, seitdem aber ist das System so weit entwickelt worden, daß jetzt zwischen Schiff und jedem Telephonamt am Lande drahtlos Ferngespräche — beispielsweise zwischen den Passagieren und deren Angehörigen an Land — geführt werden können.

— Flämische technische Hochschule. Durch Besordnung des Generalgouverneurs in Belgien sind die bisher der naturwissenschaftlichen Fakultät angegliederten technischen Schulen in Gent zu einer Technischen Hochschule zusammengefaßt und ausgebaut worden. Sie ist gegliedert in fünf Abteilungen: Tiefbau, Hochbau, Maschinenbau, Schiffbau und Elektrotechnik, Technologie, Bergbau. In den vorbereitenden theoretischen Unterricht werden einzelne technische Fächer eingeschaltet und so eine systematische Verbindung mit dem eigentlichen Fachstudium hergestellt. Die bisher zu allgemein gehaltenen belgischen Lehrpläne sind systematisch ausgebaut und mehr als bisher auf ein Spezialstudium zugeschnitten.

Der Riesenbetrug bei der Seehandlung.

600 000 Mark unterschlagen.

7. Berlin, 8. September.

Selten fällt wohl ein staatliches Institut gleich der Preussischen Staatsbank, aus früheren Zusammenhängen auch Seehandlung genannt, einem solchen Betrug zum Opfer, wie er sich jetzt abgespielt hat und bei dem die auch in heutigen Zeiten erledliche Summe von 600 000 Mark den Gaunern in die Hände fiel. Denn ihrer mehrere sind es sicher gewesen, die das Komplott schmiedeten. Auf ihre Entdeckung ist eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt.

Das Gaunerstück spielte sich innerhalb eines Zeitraumes von etwa 14 Tagen ab. Am 27. Juli d. J. erschien ein junges Mädchen in der Bank, ließ ein Konto für eine angebliche Metallwarenfirma S. Flörbeimer, Frankfurt a. M., anlegen, zahlte 500 Mark darauf ein und erhielt ein Scheckbuch. Das Mädchen nannte sich Fischer und hat vorher ein Zimmer in der Lenbachstraße zu Friedenau gemietet, vorausgesetzt, daß nicht noch eine andere Person im Spiel war. Dort brachte es einen Briefkasten an mit dem durch Gummitempel aufgedruckten Namen S. Flörbeimer. Am 6. August kam eine Überweisung von 600 000 Mark von dem Viehhandelsverband Altona zur Gutschrift auf das Konto der Schleswig-Holsteinischen Bank in Duxum. Für diese Überweisung wurde die Fälligkeit zur Umleitung auf das Konto Flörbeimer untergeschoben. Die Benachrichtigung der Übermeisterin wurde mit den Unterschriften täuschend ähnlich gefälscht. Nachdem S. Flörbeimer

ein Konto und ein Scheckbuch hatte, gingen die Betrüger an die Abholung des Geldes. S. Flörbeimer telephonierte an die Staatsbank, sie wolle das Geld abholen und beantragte das auch schriftlich auf Wunsch der Bank. Am 8. und 9. August holte dann wieder ein junges Mädchen, sicher wieder die angebliche Fischer, die Summe in zwei Beträgen ab.

Als höchst verdächtig der Mitschuld wurde der aus Chemnitz stammende Hilfsarbeiter der Bank, Guido Rabiger, verhaftet. Er hat das Konto „Flörbeimer“ bearbeitet, bestreitet aber, irgendwie mit dem Betrug irgend etwas zu tun haben. Er gibt zu, daß irgendein Beamter mitgewirkt haben muß, zumal auch einige Schriftstücke in der Angelegenheit aus der Bank verschwunden sind. Rabiger sagt, er habe etwa 700 offenliegende Akten zu bearbeiten, so daß jeder dazu könne. Die Kriminalpolizei ist in eifriger Tätigkeit, um den unerhörten Streich aufzuklären.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Diebstahl Brotartenzählerinnen. Die Betslager Feststrafkammer verhandelte gegen die Hilfsarbeiterinnen Beatrix und Knöding. Die Angeklagten waren bei der Meibortteilungsstelle angestellt und hatten das Amt, die von den Bäckern eingelieferten Brotarten zu zählen. Hierbei haben die beiden fortwährend Brotarten für sich und gute Freunde unterschlagen. Als man sie erwischte, fand man im Besitz der Beatrix Brotarten über 885, im Besitz der Knöding solche über 755 Pfund. Die beiden Mädchen erhielten Gefängnisstrafen von fünf bzw. vier Monaten. Die guten Freunde kamen mit Geldstrafen von 20 bis 30 Mark davon.

§ Sand statt Fett hatte der Tapezierer Wilhelm Bach aus München in Berlin verkauft. Er zeigte verschiedenen Leuten, darunter Inhabern großer Restaurants, Proben eines neuen angeblichen Pflanzenfettes vor. Die Proben befanden sich in Originalmüschchen und bestanden in Wirklichkeit aus zerlassener oberbayerischer Butter und Schmelzfett. Natürlich wurde diese vorzüglichste „Pflanzenbutter“ in Menge gekauft und Bach heimlich größere Gelder ein. Nachher stellte sich heraus, daß die gelieferten Büchsen nur oben eine dünne Fettschicht, unten aber Sand enthielten. Der Angeklagte, der im Felde verschüttet gewesen ist und einen Nervenschmerz erlitten hat, bekam unter Rücksichtnahme auf seinen leidenden Zustand, wie es im Urteil heißt, acht Monate Gefängnis.

§ 48 000 Mark Geldstrafe. Die Dortmunder Strafkammer verurteilte den Konditor Lüttemeyer wegen Steuerhinterziehung zu 48 000 Mark Geldstrafe.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Die seitweils Ausgabe von Säuglingswäsche hat die Wohlfahrtszentrale der Stadt Barmen eingeführt, die gegen eine bestimmte Leibgebühr eine kleine Ausstattung an Verbrauchsgütern verabfolgt. Der Gedanke scheint von gesundem sozialen Empfinden erfüllt, und in einer Zeit, wo die Knappheit an Säuglingswäsche gerade auch vielen Wöchnerinnen schwere Sorgen bereitet, der Nachahmung wert.

* Die Auslieferung von Dohnerstiegen zum Vorn Krammetvögel soll auch in diesem Jahre wieder zugelassen werden, und zwar vermutlich mit dem 21. September, bis zum 20. September die Schonzeit für Krammetvögel in mehreren deutschen Bundesstaaten abläuft. Die Regelung der Schonzeit des Dohnerstiegs, der früher verboten war, bleibt den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten überlassen. Wiederzulassung des Dohnerstiegs geschieht im Hinblick auf die Ernährungsverhältnisse, wiewohl die Gewinnung dabei erlegten Vögel keinen nennenswerten Zuschuss an Fleischkost für die Allgemeinheit bedeutet.

* Keine Höchst- oder Richtpreise für Wein. Nach dem „Straßb. Post“ erhalten, wenigstens im Elsaß oder in ganz Süddeutschland die Winzer auch dieses Jahr zur Verteilung von Sauretrunk 40 Kilogramm Zucker für jeden Hektar an Ertrag stehender Reben. Die Verteilung erfolgt demnach und zwar in der Gemeinde, in der die Reben liegen. Nach einer Mitteilung des Kriegsernährungsamts ist die Entscheidung über eine etwaige Verteilung von Zucker zur Weinverfertigung von dem Ausfall der Ernte abhängig. Die von den deutschen Staaten angeregte Frage betreffend Höchst- oder Richtpreise für die diesjährige Ernte hat kein Ergebnis erzielt. Preußen hat nach dem Straßburger Blatt eine gewisse Regelung der Weinpreise entschieden abgelehnt. In verläuft daher auch, daß von Reichs wegen keine Einfuhr von Höchst- oder Richtpreisen beabsichtigt ist.

* Vorkriegshöhe im Saarrevier. Die fiskalischen Verhältnisse des Saarreviers nehmen eine allgemeine Vorkriegshöhe an. Die Steuerlöhne werden um fünfzig Pfennig auf jede Schicht erhöht und erfahren im Oktober eine weitere Aufbesserung von 50 % Kriegsteuerzulage. Rindergeld wird wie bisher weiter gewährt. Jugendliche und weibliche Arbeiter nehmen mit vier Behteln an der Lohnerböschung teil.

* Eine Landesfürsorgerin ist für das Großherzogtum Sachsen-Weimar ange stellt. Die Behörden und Wohlfahrtsvereinigungen haben einstimmig alle Erörterungen über diese Fragen für die neue Landesfürsorgerin beim Ministerium ergründet. In besonderem Maße hat sie sich der Säuglingsfürsorge der Krüppel-, Galtelinder- und der Erbsenfürsorge angenommen.

* Schwine für Hauschlachtungen sind anzumelden. Die preussische Staatskommissar für Volksernährung erläßt eine Bekanntmachung, wonach jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet ist, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen Hauschlachtungen bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 23. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband bis zum 15. September 1918 anzuzeigen.

* Städtische Kleiderhandlung. Die Charlottenburger städtischen Behörden haben seinerzeit 200 000 Mark zum Ankauf von Bekleidungsstücken für die ärmere Bevölkerung und den Mittelstand als Betriebskapital bewilligt. Die Konfektionsgeschäfte der Stadt haben nun aber einen immer größeren Umfang angenommen, so daß der Magistrat beschloß, für den Ankauf von Kleibern für den Herbst und Winter von den Stadterordneten weitere 100 000 Mark anzuwenden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.
Frankfurt a. M., den 9. Juli 1918.

Verordnung

betr.: Maßnahmen gegen die Wohnungsnot.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlsbereich des XVIII. Armeekorps mit Ausnahme des Regierungsbezirks Arnberg sowie demjenigen des Gouvernements Mainz:

I. Vermietete von 1-5 Zimmerwohnungen dürfen die vermieteten Wohnungen nicht ohne Einverständnis des bisherigen Mieters kündigen, nach Ablauf des bisherigen Mietvertrages an andere als die bisherigen Mieter vermieten oder sonst überlassen oder selbst in Benutzung zu nehmen, falls nicht der zuständige Landrat (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) oder eine von diesen bestimmte Dienststelle oder Kommission zugestimmt hat.

II. Ohne Zustimmung des zuständigen Landrats (Kreisdirektors) oder Magistrats (Oberbürgermeisters) oder der von diesen bestimmten Dienststelle oder Kommission dürfen Räumlichkeiten, die bisher als Wohnstätten gedient haben, zu anderen als Wohnzwecken nicht vermietet oder sonst verwendet werden.

III. Unbenutzte Wohnungen von 1-5 Zimmern oder Räumlichkeiten, die allein oder in Verbindung mit anderen Räumlichkeiten zur Benutzung als selbständige Wohnung von 1-5 Zimmern geeignet und unbenutzt sind, müssen dem zuständigen Landrat (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) auf Verlangen zu einem angemessenen Preise zur Verfügung gestellt werden. Die Angemessenheit des Preises wird erforderlichenfalls von einer durch die genannten Behörden zu bestimmenden Dienststelle (z. B. Mietleistungsausschuss oder Wohnungsausschuss) oder Sachverständigen-Kommission festgesetzt. Die Kuberlassung der Wohnungen bzw. Räumlichkeiten an diese Behörden hat mit der Maßgabe zu erfolgen, daß sie für eigene Rechnung die freie Verfügung darüber im Umfange der dem Vermieter zustehenden Befugnisse erhalten.

IV. Unbenutzte Wohnungen und Räumlichkeiten, wenn sie vollständig leer stehen oder lediglich zur Aufbewahrung von Gegenständen benutzt werden, die in Lagerräumen aufbewahrt werden können. Räumlichkeiten, die mit eigenen oder auf Abzahlung entnommenen Möbeln wohnungsmäßig eingerichtet sind, gelten nicht als unbenutzt.

V. Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch im Falle einer Untervermietung. Auf möblierte Räume finden sie keine Anwendung.

V. Diese Verordnung tritt ihrem ganzen Umfange nach oder in einzelnen ihrer Bestimmungen nur in denjenigen Kreisen oder Städten in Kraft, in denen der Landrat (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) bei oder nach der Veröffentlichung durch eine ausdrückliche weitere Bekanntmachung bestimmt hat, daß und in welchem Umfange sie wegen des Bestehens einer besonderen Wohnungsnot für den betreffenden Kreis oder einen Teil desselben oder die betreffende Stadt zur Anwendung gebracht werden soll.

VI. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der stellv. Kommandierende General.

Kiedel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Gausch, Generalleutnant.

Ztg. Nr. N. N. 10845.

Marientberg, den 13. August 1918.

Vorstehende Verordnung wird mit der Bestimmung hiermit veröffentlicht, daß sie ihrem ganzen Umfange nach für die Stadt Hachenburg und die Gemeinde Marientberg zur Anwendung gebracht werden soll.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ulrici.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 19. 8. 1918. Der Bürgermeister.

Papierervietten, glatt und gepreßt
Pergamentpapier in Rollen und großen Bogen
empfehlen Buchhandlung Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Ztg. Nr. N. N. 11100.

Marientberg, den 21. August 1918.

Nach einer Verfügung der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist infolge der zu erwartenden geringen Obstente das gesamte Tafelobst restlos den Marmeladen-Fabriken zuzuführen. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Freigabe von Tafelobst für den Feischverzehr und für sonstige private Zwecke nur in ganz besonderen Ausnahmefällen Aussicht auf Genehmigung haben.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ulrici.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 28. 8. 1918. Der Bürgermeister.

Am Freitag, den 6. 9. 18, findet auf dem Hofe des Bürgermeisterramtes Nähkartentausch statt. Reihenfolge: 9-10 Uhr Brotarten Nr. 1-150
10-11 " " " 151-300
11-12 " " " 301-Schluss.
Hachenburg, den 2. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Diejenigen Personen, die laut Bescheinigung für Kinder unter 2 Jahren und Kranke Griech in der Amtsapothek zu beanspruchen haben, werden ersucht, am Freitag den 6. September vormittags von 9-12 Uhr auf dem Bürgermeisterramt ihre Bescheinigungen zur Nachprüfung und Abstempelung vorzulegen. Die hier nicht nachgeprüften und abgestempelten Bezugsscheine sind ungültig, auf sie wird nicht mehr verabfolgt.
Hachenburg, den 4. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Freiwillige Versteigerung.

Samstag den 7. September 1918, abends 9 Uhr lassen die Albert Schwan Erben einen Garten an der Linde, einen Baumgarten hinter den Haingärten und 2 Feldparzellen obere Holzbach in der Wirtschaft des Karl Latsch hier versteigern. Die Genehmigung wird mit dem Zuschlag erteilt.
Hachenburg, den 2. September 1918.

Rhenfer und Selterfer

Mineralwasser
Lemon-, Himbeer- und Zitronen-Squeash
feinste alkoholfreie
Erfrischungsgetränke
mit Zitronen-, Himbeer- und Waldmeistergeschmack
stets lieferbar.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg. Fernruf Nr. 2.
Suppenwasser, Haarwasser, Haaröl
empfehlen Drogerie Dasbach, Hachenburg.

Am 1. 9. 18 ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend Abänderung des § 4 der Bekanntmachung Nr. 1. 354/6. 16 R. N. N. vom 12. 7. 16 betreffend Befahrung und Bestandserhebung der Fahrradbereifung (Einschränkung des Fahrradverkehrs) erlassen worden. Der Wortlaut ist in den Amtsblättern und durch Zuschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Wieder reichlich am Lager:

Große Feldpostschachteln
Eier- und Kuchenbacken und andere Größen
Briefumschläge und Kartenbriefe
sowie Schreibpapiere in bester Ware
so wie alle sonstigen Feldpost-Artikel
Buchhandlung Th. Kirchhübel
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Karbid-Verkauf.

Tragen Sie sich bei uns in die Liste ein, dann erhalten Sie das bestellte
— Quantum regelmäßig. —

C. v. St. George, Hachenburg.
Lampen und Zubehörtelle billigst.

Wir sind Käufer für jedes Quantum
Bogelbeeren (Ebereschen)
Holunderbeeren und Hagebutten
Sammelleiter an allen Orten gesucht.

Schokoladen- und Konservenfabrik „Tannus“
W. Spies & Co., Bad Homburg v. d. Höhe

Für die Einmachzeit:

Salizyl
Senfkörner
Nelken
und
Salizyl-Pergamentpapier
empfehlen
Karl Dasbach, Drogerie,
Hachenburg.

Paprika
Pfeffergewürz
Ia Deiters Backpulver
Einmachpulver
Vanillezucker
Weinessig, Essigsäure, Essig
Schnee- und Backpulver
in verschiedenen Packungen
Eisenpulver
Schwefelsäure, Kochsalz
Feldpostkartens.
Karl Henney, Hachenburg